



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 21. Dezember 2010  
hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Wolfgang Herrmann  
Geilnau

## Geborgen

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. (Jesaja 66,13) – Ein Gotteswort im Jesaja-Buch, ein wunderbares Trostwort. Viele Menschen könnten es brauchen, alle, denen gerade die Adventszeit Schmerzen bereitet. Ich denke beispielsweise an Obdachlose, an Arbeitslose ohne Zukunftsperspektive, an Schwerkranke ohne Hoffnung auf Heilung und auch an heillos zerstrittene Familien. Denen macht Weihnachten eher Angst, als freudige Erwartung zu wecken. Viel Dunkelheit, wenig Licht.

*Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt,  
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?  
O komm, ach komm vom höchsten Saal,  
komm, tröst uns hier im Jammertal.  
(EG 7,4)*

So heißt es in einem alten Adventschoral aus dem Dreißigjährigen Krieg. Das war gewiss eine furchtbar trostlose Zeit. Aber ist das Weltgeschehen zu fast allen Zeiten nicht immer wieder Anlass für trostlose Gedanken? Ja, und warum greift Gott nicht endlich ein? Doch was heißt das – Gott? Für viele Menschen ist Gott eher ein großes Fragezeichen als eine Adresse ihrer Sehnsucht. Das klassische Bild von einem allgewaltigen, ewigen Weltenlenker mag dazu beigetragen haben. Ein himmlischer Gott-Vater, der vor allem damit beschäftigt ist, die Menschen zu kontrollieren, die Guten zu belohnen und die Bösen zu bestrafen, der ist vielen Menschen fern gerückt. Das Bild vom himmlischen Aufpasser ist einseitig; Gott aber ist vielseitig und immer für Überraschungen gut.

Wie in diesem ganz anderen Wort: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet. Wie tröstet eine Mutter ihr Kind? „Komm auf meinen Schoß. So, nun ist alles gut.“ Solchen Trost verspricht ein mütterlicher Gott. Dazu muss ich eine kleine Anmerkung machen. Das hebräische Wort für Mutterschoß hat nämlich noch eine zweite Bedeutung. Es heißt auch Barmherzigkeit. Eigentlich ganz logisch. Denn kann man Barmherzigkeit



Hessischer Rundfunk: Zuspruch am Morgen

Dienstag, 21. Dezember 2010

hr2-Kultur - 6:50 Uhr

Pfarrer Dr. Wolfgang Herrmann  
Geilnau

schöner beschreiben, als durch Geborgenheit im Schoß der Mutter, dort, wo ein Menschenleben entsteht? Und ist es nicht wunderbar, wenn Barmherzigkeit so ursprünglich mit dem Leben selbst verknüpft ist? Das Wichtigste, was von Gott gesagt werden kann, ist: er ist gnädig und barmherzig. Wie eine Mutter für ihr Kind.

Das bekannteste Bild für diese innige Zweisamkeit ist Maria mit dem Jesuskind. Schöner lässt sich göttliche Liebe kaum darstellen. In diesem Jahr hat die Deutsche Post dieses Motiv für eine der beiden aktuellen Wohlfahrtsmarken ausgewählt. Es wird wohl viele, viele Weihnachtsgrüße schmücken und so nebenbei ein wenig die Herzen wärmen. Noch vollmundiger ist da Paul Gerhards Adventschoral „Wie soll ich dich empfangen“, da heißt es:

*„Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud,  
als Leib und Seele saße  
in ihrem größten Leid?  
Als mir das Reich genommen,  
da Fried und Freude lacht,  
da bist du, mein Heil, kommen  
und hast mich froh gemacht.“*

(EG 11,3)